

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 26.08.2018 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Michael Kleeberg: Der Idiot des 21. Jahrhunderts

Galiani Verlag

464 Seiten

24 Euro

Rezension von Frank Hertweck

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Forum Buch können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

„Erwache , Marianne“, so beginnt Michael Kleebergs neuer Roman „Der Idiot des 21. Jahrhunderts.“ Er beginnt, nein, er hebt an! Marianne kennen wir aus der Literaturgeschichte: es handelt sich um Marianne von Willemer. Die Bankiersgattin war für kurze Zeit Goethes Angebetete. Sie schuf den spannungsgeladenen Untergrund von Goethes Gedichtsammlung „Der west-östliche Diwan“, ja, steuerte sogar Verse bei. Die Aufforderung „Erwache“ kennen wir aus Goethes Gedicht: „Erwache, Friedericke“. Und Goethe wiederum tritt auf als erster Erzähler im neuen Kleeberg-Buch, das die Genrebezeichnung „Diwan“ trägt. Ein Diwan ist eine lockere Sammlung poetischer Texte und die berühmteste – nach Goethe- die des persischen Dichters Hafis aus dem späten Mittelalter.

Der Buchtitel „Der Idiot des 21. Jahrhunderts“ ist ebenfalls ein offener literarischer Hinweis auf Dostojewskis Großroman „Der Idiot“ . Das klingt bildungsbeflissen, kompliziert, ist es aber nicht. Michael Kleeberg hat einen ganz gegenwärtigen Roman geschrieben, einer, der mitten in den Auseinandersetzungen unserer Zeit steht, einer, der Position bezieht im sogenannten „Kampf der Kulturen“: Es geht um unser Verhältnis zum Orient, zum Islam. Das Buch ist eine Aufforderung zum offenen Dialog, dazu, Gewißheiten fahren zu lassen. Sein Motto: „Lasst uns Identitäten zertrümmern.“

Man kennt Michael Kleeberg als einen meisterlichen Autor des intensiven Erzählens. Ein Augenblick, eine Episode wird nach allen Regeln der Kunst entfaltet, seziert, durchleuchtet. Und das in einer Sprache, die an Marcel Proust geschult ist, einer der Säulenheiligen Kleebergs. Der Roman liest sich ganz anders, er orientiert sich an orientalischen Erzähltraditionen. Diese Literatur ist extensiv, mündlich, ausschweifend, der Erzähler ist nicht nur allwissend, sondern auch derjenige, der ausdrücklich bestimmt, wo`s lang geht.

Kleebergs Roman besteht aus 12 Einzelbüchern, die mal mehr, mal weniger miteinander zu tun haben, sie tragen Titel wie „Buch des Sängers“, „Buch der drei Lieben“, „Buch des Augenblicks“, „Buch des Idioten“ usw. Sie beschwören die Toten islamistischer Attentate, sie preisen den Libanon, träumen von den vergangenen paradiesischen Zeiten, beklagen den Niedergang, den Bürgerkrieg, erinnern an das Attentat 2005 auf den Präsidenten Hariri, klagen die kunstfeindliche Theokratie des Iran an, ihren religiösen Fundamentalismus. Es gibt eine sehr gelungene eigenständige Verwechslungskomödie über einen arabischen Schriftsteller bei seinem ersten Hamburg-Besuch und theoretisch spekulative Überlegungen zur Entstehung des Opfers. Also ein praller, ein dichter, ein gebildeter, ein studierter Roman. Aber eben auch einer, der hemmungslos alles sagt.

Das erzählerische Zentrum liegt ganz abseits. Es ist Mühlheim bei Offenbach. Dort findet sich ein Freundeskreis, Bernhard, der Patriarch, seine Frau Ulla, der Sohn Ernst, Karoline und ihr libanesischer Mann Khalil Younes, Maryam, die iranische Exilantin und Musikerin, ihr Sohn

Navid, und nicht zuletzt Hermann, der Philosoph der Familie. Sie alle bilden eine Art multikulturellen, utopischen Gesprächskreis. Die einzelnen Gespräche hängen lose zusammen, haben wechselnde Stimmführer. Es wird viel geredet im Buch. In der Gegenwart passiert kaum etwas, die glücklichen oder schrecklichen Erfahrungen liegen weit zurück, jetzt werden sie noch einmal fast milde in Erinnerung gerufen. Dabei ist Kleeberg wenig streng, manchmal nachlässig: man erzählt sich, was man schon weiß, damit es eben auch der Leser weiß. Den geheimen Spannungsbogen bildet die unglücklich-glückliche Liebe zwischen Hermann und Maryam, die Annäherung, die Apotheose, die Trennung, das Wiedersehen. Wie sie wieder zueinanderfinden, langsam, behutsam, tastend, das ist eine der schönsten Stellen in Kleebergs Roman. Warum? Weil wir ein einziges Mal ohne Gewißheit sind, weil nicht alles überdeutlich erzählt wird.

Die Idee der Identitätszertrümmerung durch den Dialog, die Infragestellung der eigenen Positionen durch Rede und Gegenrede klingt theoretisch gut, findet aber nicht statt. Jeder erzählt seine Geschichte, präsentiert seine Meinung und das war's. Das gibt sich als Utopie aus, hat aber viel von Stammtisch, an dem man sich wechselseitig bestätigt. Kurz: Der Leser befindet sich in einer menschenfreundlichen Idylle, die sich von Katastrophengeschichten nährt, eine friedliche Oase in einer weltpolitischen Wüstenlandschaft. Alle Weltprobleme sind präsent, werden nahezu enzyklopädisch aufgerufen, kommen aber in der märchenhaften Erzählgegenwart nie an. Das ist die Crux der Konstruktion. Die Gesprächsform narkotisiert den Inhalt.

Natürlich wird von Fluchten erzählt, von Vertreibung, Leid, Beschädigungen. Von Tragödien aus Syrien, von Aleppo, aber sofort legt Maryam mit ihren schlimmsten Erlebnissen aus dem Iran nach als gäbe es einen Passionsswettbewerb, der schnurgerade zu den Auswanderungsgeschichten des 19. Jahrhunderts führt, zur Flucht einer jüdischen Familie vor den Nazis, zu einem Tunnelprojekt, um aus der DDR zu entfliehen. Als wäre alles Unglück einander gleich. Aber Literatur ist genau das Gegenteil, sie zeigt, dass jedes Unglück seine eigene individuelle Geschichte hat.

Mit Goethe könnte man Michael Kleeberg charakterisieren als einen „begabten Geist“, der „nach eigentlich orientalistischer Weise, munter und kühn in seiner Welt umher(blickt), (er) erschafft die seltsamsten Bezüge, verknüpft das Unverträgliche, jedoch dergestalt dass ein geheimer ethischer Faden sich mitschlinge, wodurch das ganze zu einer gewissen Einheit geleitet wird.“

Aber welchen „geheimen ethischen Faden“ hat Michael Kleeberg gewirkt?

Der „ethische Faden“ der die Einheit des Romans stiftet, ist ein altes geschichtsträchtiges Projekt: die Rettung des Orients vor dem Islam. Darum wird der Libanon hervorgehoben als freies Land, nicht-islamisches Land, darum echte libanesischen Männer von deutschen – Zitat - „weichen und und schuldigen Kindmännern“ unterschieden. Darum wird das Preisleid auf den Dichter Hafis gesungen, den schon Goethe in Gegensatz zu Mohameds Religion gebracht hat: sinnlich-trunkene Poesie versus strenge Prophetie.

Da ist er wieder, der Orient, der Sehnsuchtsort des armen und kargen Westens seit über 1000 Jahren, das Land der Fülle und des Reichtums, ein Paradies an Sinnlichkeit, Genüssen und Poesie. Nur einer hat dort immer gestört, der Islam. Michael Kleeberg erzählt also von ganz alten, unerfüllbaren Sehnsüchten des Abendlands.

Im Hier und jetzt entwirft Hermann dagegen seine kleine Utopie: Es gibt ein richtiges Leben im falschen, in dem „Poesie und Denken“ das wichtigste sind. Der Roman unterstellt, das könne gelingen. Aber in Wirklichkeit werden die schrecklichen Ereignisse der Vergangenheit durch die ausgewogenen Gespräche nur neutralisiert, in Watte gepackt. Nachrichten aus dem beschädigten Leben gehen nie vollständig in einer Idylle auf. Durch den Mühlheimer Gesprächskreis zieht sich darum ein Riß, Erfahrungen verwandeln sich nicht Gedanken, Gedanken nicht in Erfahrungen. Sie stehen sich unberührt gegenüber. So hat am Ende keiner der Helden seine Identität aufgegeben, keiner seine Meinung geändert. Das gleiche gilt für den Roman: Michael Kleeberg hat wirklich alles in sein Buch hineingepackt, aber nicht verknüpft, nicht verbunden. Der west-östliche Dialog ist mißlungen.

